



Stadt Aurich

Geschichts- und Erinnerungstafel Tannenhausen



Landkreis Aurich



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Begegnungen auf dem Friedhof

Nachkriegszeit – vergessen oder erinnern?

In Deutschland bestand nach der Beendigung des 2. Weltkrieges vielfach der Wunsch, die nationalsozialistische Vergangenheit zu vergessen und zu verdrängen.

Obwohl es in Tannenhausen 1945 Listen mit Namen von toten sowjetischen Gefangenen gab, war 1947 nur noch von unbekanntem Toten die Rede. Bei der Gestaltung des Friedhofes rechnete man ihre Anzahl gering und meißelte die Zahl „89“ in den großen Findling am Ende des Friedhofes. Jahrzehntlang bemühte sich der Augenzeuge Alfred Rohlf, für seine Beobachtungen und seine Opferzahlen bei den Verantwortlichen Gehör zu finden. Schließlich entfernte man in den 1990er Jahren die falsche Zahl von dem Gedenkstein und akzeptierte eine Anzahl von über 200 Toten. Es dauerte bis zum Jahre 2010, dass die Berichte der Zeitzeugen durch

Namen und Dokumente größtenteils belegt werden konnten. Dies wurde ermöglicht durch eine Veröffentlichung von Millionen von Dokumenten aus der Kriegszeit im Internet. Eine Projektgruppe der Hauptschule Aurich fand durch intensive Rechercharbeit in mehreren Archiven, bis zur Erstellung dieser Infotafel im Jahr 2014, die Namen und Daten von

140 Toten dieser Kriegsgräberstätte. Sie entdeckte im Staatsarchiv in Aurich und beim International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen mehrere Dokumente, die die Zahl der Toten möglicherweise bei etwa 160 festschreibt. Sie ergibt sich, wenn man die 50 Toten eines Transportes vom Februar 1942 und die in den Dokumenten angegebene Zahl von

110 addiert. Doch die Suche geht weiter. Vermutlich liegt die tatsächliche Zahl der Toten zwischen 160 und 236, also zwischen den Angaben der gefundenen Dokumente und den Berichten der Zeitzeugen.

Pflege und Instandhaltung des Friedhofes

Dieser Friedhof hat als Kriegsgräberstätte für die Ewigkeit Bestand. Im Februar 1942 vom Landkreis Aurich eingerichtet, 1947 von der Gemeinde Tannenhausen eingefriedet und hergerichtet, wurde sie durch ehrenamtliche Helfer und öffentliche Träger beständig gepflegt und immer wieder umgestaltet. Im Februar 1952 wurden 10 sowjetische Gefangene vom Gelände der Nordwestdeutschen Kraftwerke in Wiesmoor hierher umgebettet. Dabei

wurden 8 Holzkreuze aus Wiesmoor an den Gräbern vor dem orthodoxen Kreuz aufgestellt. Sie wurden später durch Steinkreuze ersetzt. 1953/54 wurde der Friedhof neu angelegt und erhielt eine gemauerte Eingangspforte. Das Ehepaar Käthe und Johann Janssen aus dem Ort pflegte den Friedhof von 1972 bis 1998. Im Jahr 1998 führten Mitglieder des Arbeitskreises der Reserveoffiziere Ostfrieslands (AKRO) und Angehörige der Luftwaffensicherungsstaffel Aurich umfangreiche Arbeiten auf dem Friedhof durch. Dies geschah auf Initiative von Heinz-Werner Theesfeld und Peter Hausmann und führte zu einer völligen Neugestaltung des Friedhofes. Von 1998 bis 2006 übernahm das Tannenhausener Ehepaar Hinrike und Erich Ennen die Pflegearbeiten. Seitdem führen die Gärtner und der Bauhof der Stadt Aurich die Pflege und Instandhaltung durch. In diesen Zeiträumen unterstützten die AKRO, sowie Schüler- und Jugendgruppen die Pflegearbeit durch unterschiedliche Aktivitäten.



Ehepaar Käthe und Johann Janssen, im Mai 1994 beim Projekt „Hauptschüler streichen den Friedhofsaun“. [Foto: A. de Buhr]



Ein internationales Treffen fand auf dem „Russenfriedhof“ in Aurich-Tannenhausen statt, der seit Jahren vom Arbeitskreis der Reserveoffiziere in Ostfriesland gepflegt wird. Im Bilde sind Mitglieder des AKRO, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und einer Delegation aus den Niederlanden pflanzen die ehemaligen sowjetischen Offiziere Victor Bronnikow und Vitalij Charlamow eine Zeder. [Foto: Theesfeld]

Trauer- und Gedenkarbeit

Bereits seit Jahrzehnten legt die Freiwillige Feuerwehr Tannenhausen am Volkstrauertag gemeinsam mit dem Ortsbürgermeister einen Kranz nieder. 2003 pflanzte die AKRO zusammen mit Veteranen der sowjetischen Armee eine aus Russland stammende Zeder. Seit 2005 arbeiten jeden Sommer russische Jugendliche auf dem Friedhof. Sie werden dabei von Aktiven des Volksbundes, Fritz Grote und Heinz Kleemann, begleitet. Sie organisieren seit 2010 im Sommer stattfindende Seminare zur Völkerverständigung in Zusammenarbeit mit dem Volksbund und dem Europahaus in Aurich. Beim ersten Seminar im Sommer 2010 konnten deutsche und russische Jugendliche 21 bislang unbekanntem sowjetischen Gefangenen ihre Namen wiedergeben. Dafür stellten sie Holzkreuze mit den Namen, Geburts- und Sterbedaten auf. In diesem Zusammenhang entschied man sich für die Erstellung einer Geschichts- und Erinnerungstafel in Tannenhausen. Sie ist die erste Infotafel des Volksbundes in Ostfriesland.

Die Erstellung der Tafel übernahmen Schüler der Hauptschule Aurich unter der Leitung ihres Lehrers Alwin de Buhr. Sie wurde am 22. Juni 2011 durch den Bürgermeister der Stadt Aurich, Herrn H.-W. Windhorst, eingeweiht. Die Übersetzung in russische Sprache und Dolmetscheraufgaben übernahmen die Auricherinnen Frau Küster, Frau Röpkes und Frau Obholz.



„Ostfriesische Nachrichten“ vom 21. Juni 2003

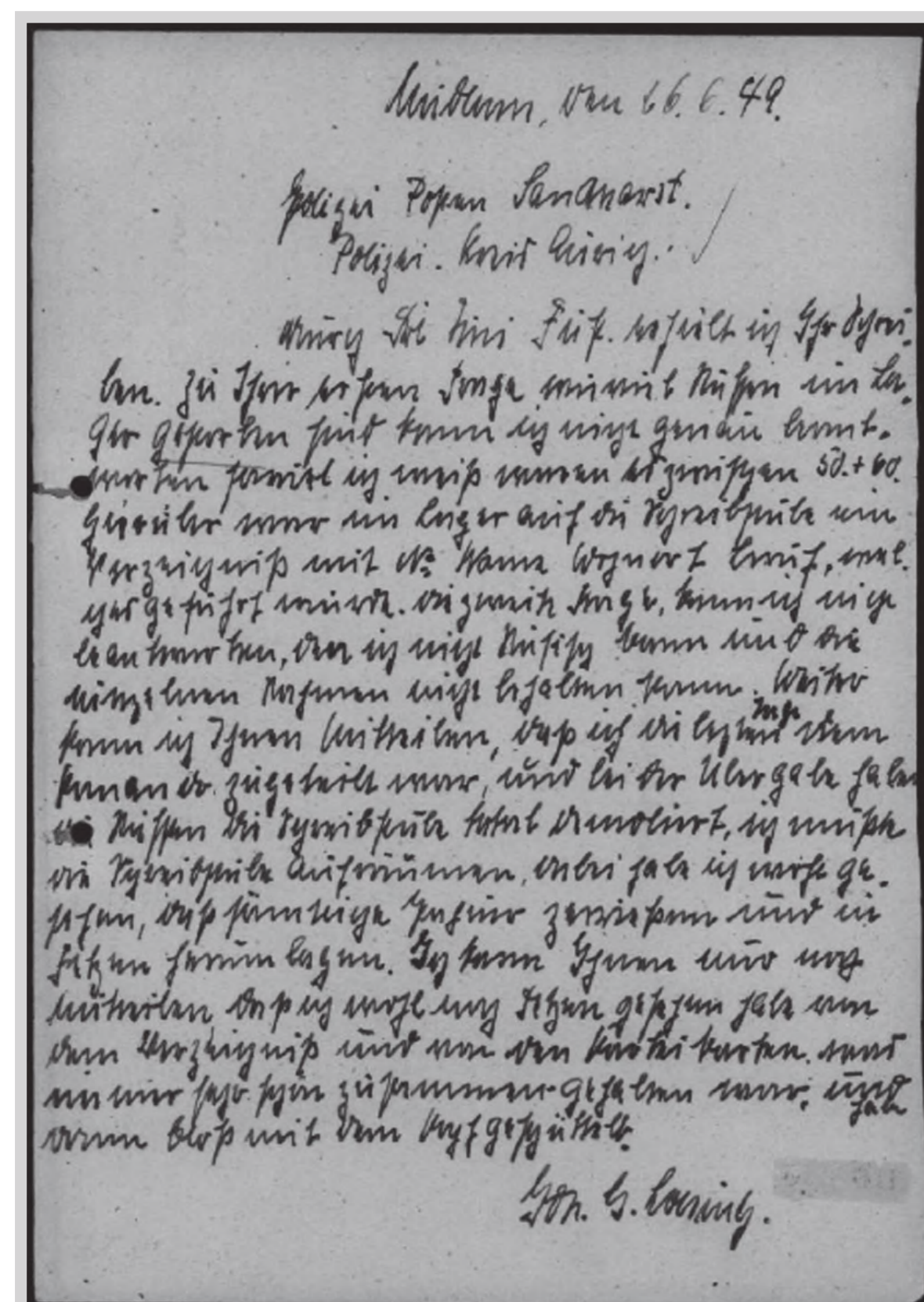
Volkstrauertag 2010: Freiwillige Feuerwehr Tannenhausen bei der Kranzniederlegung. Rechts: Ortsbürgermeister Bicker, Ortsrätin Antonczyk, links vorne: stellvertr. Bürgermeister Töpfer. [Foto: Fritz Grote]



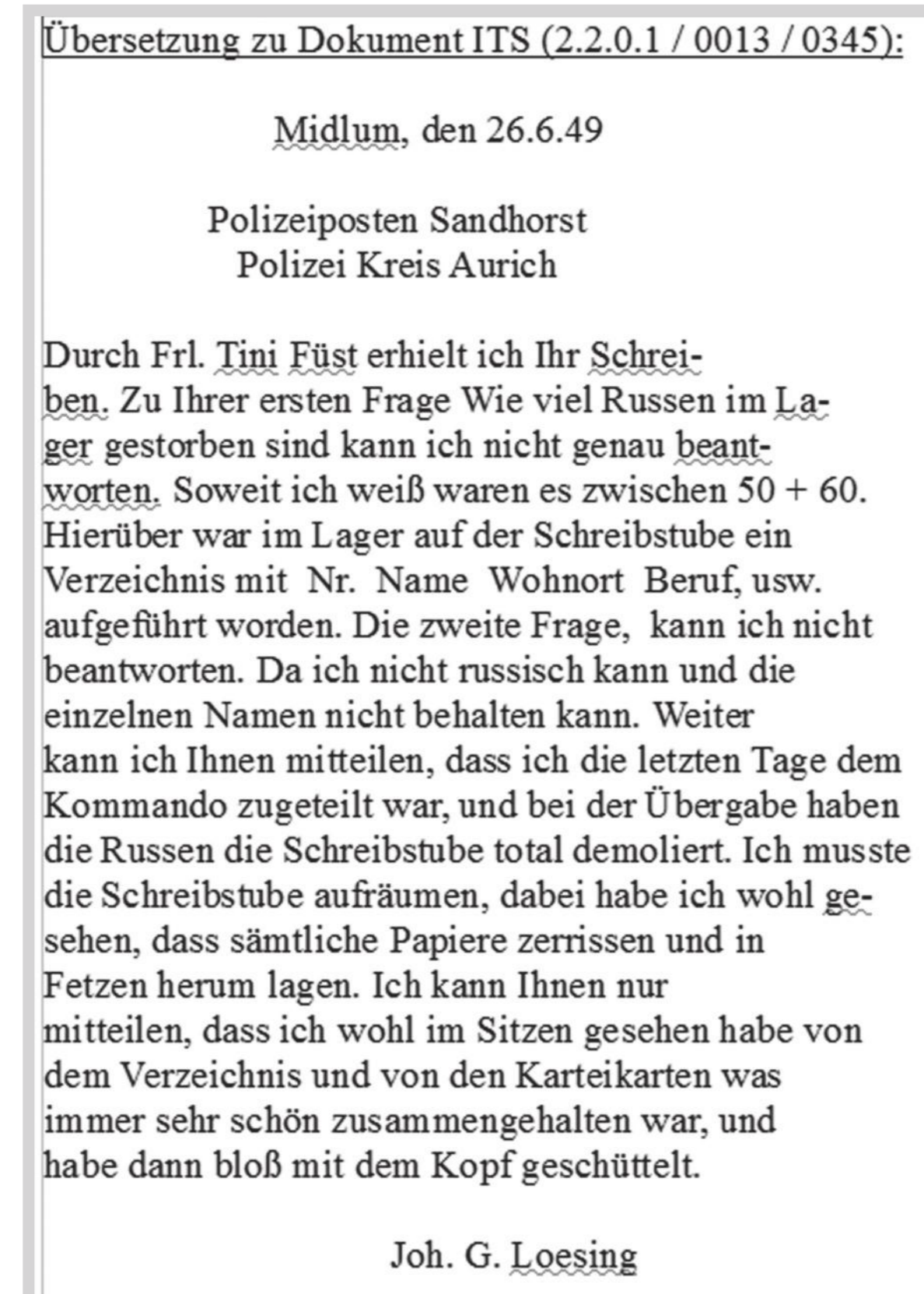
Abb. oben links: Zeitzeuge Alfred Rohlf am 2. 9. 1944, 16-jährig. [Foto: Privat]



Abb. oben rechts: Zeitzeuge Johann Füst (1928 - 2012) bei der Einweihung der Infotafel am 22. Juni 2011. [Foto: A. de Buhr]



Copy of Doc. No. 82393482#1 (2.2.0.1/0013/0345) in conformity with the ITS Archives



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel entstand im Rahmen eines Schulprojektes an der Hauptschule Aurich im Schuljahr 2013/2014 in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Unter Anleitung des Lehrers Alwin de Buhr haben Leonard Hüffer, Jannik Ströver, Zedan Aslan, Muhammed Boskurt, Justin Hinrichs, Galvany Kiasuva und Dominic Reichert die Tafel erarbeitet. Die Realisierung des Projekts haben viele engagierte Menschen möglich gemacht, namentlich möchten wir besonders Heinz Kleemann danken.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de





Geschichts- und Erinnerungstafel Tannenhausen



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



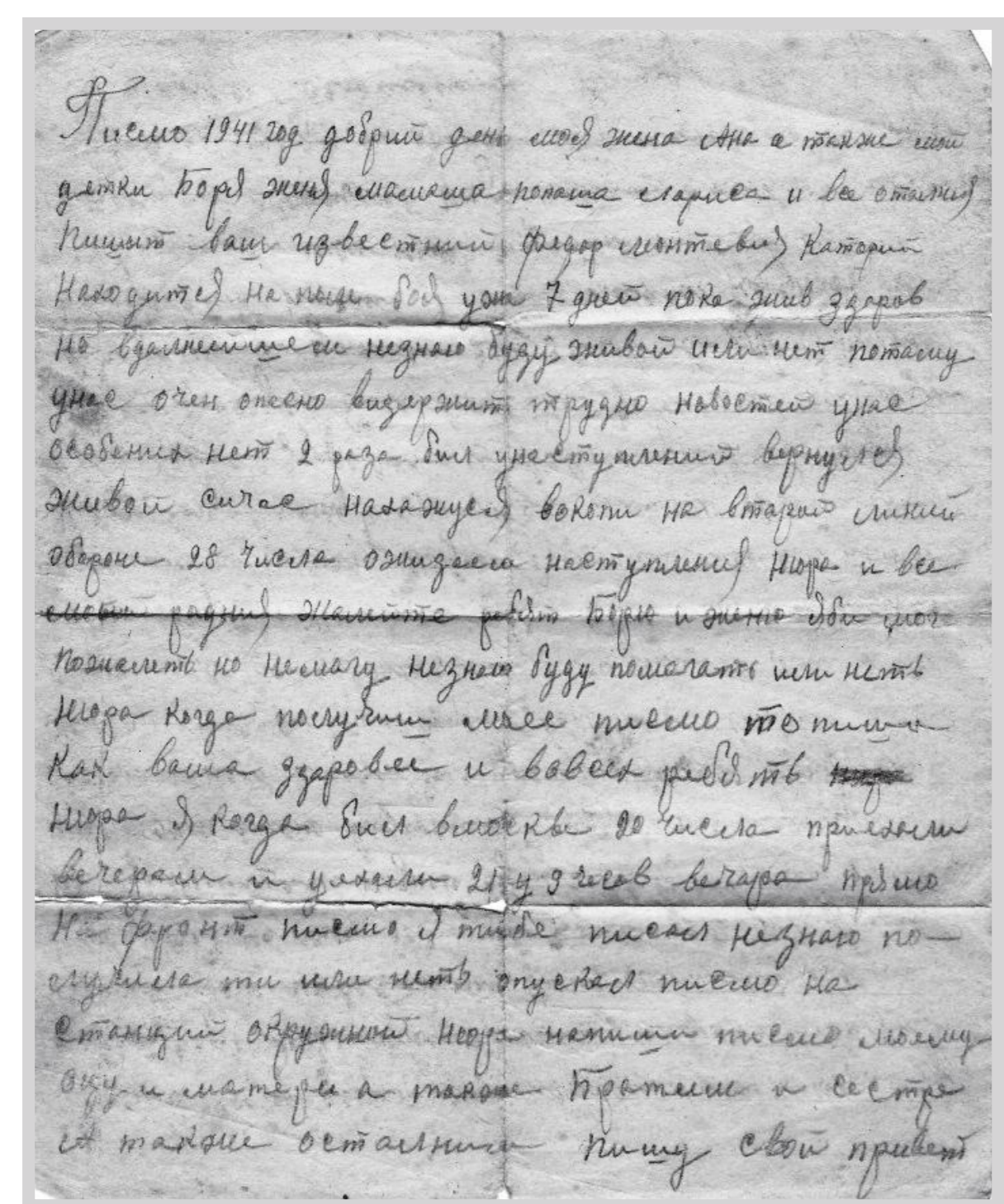
Abb. oben links: Teilnehmer des deutsch-russischen Seminars im Sommer 2010, vordere Reihe, 3. von links: Deutschlehrerin Elena Mitueschowa (Archangelsk), die schon seit 20 Jahren mit russischen Schülern an Workcamps des Volksbunds teilnimmt. [Foto: F. Grote]

Abb. oben rechts: 17. 8. 2011. Der russisch-orthodoxe Priester Vater Serafim Standhardt segnet die Gräber der sowjetischen Kriegsgefangenen. [Foto: Banik, „ON“ vom 18.8.2011]

Im Anschluss stellten weitere Projektgruppen der Hauptschule Aurich Gedenksteine aus Recyclingkunststoff her und gestalteten die Feiern zum Volkstrauertag mit. Sie pflanzten 2012 einen Gingko-Baum. 2013 lasen Schüler Briefe eines sowjetischen Gefangenen aus dem 2. Weltkrieg an seine Familie vor, die die Familie für die Projektarbeit zur Verfügung stellte. Die Gestelle für die Gedenksteine wurden am 8. Mai 2013 in einer Feierstunde mit den Namen bzw. Daten von 140 toten sowjetischen Gefangenen eingeweiht. Von den insgesamt 236 Gedenksteinen tragen nur noch 96 die Inschrift „unbekannt“. Die Anordnung der 6 Gestelle erfolgte seitlich zu den tatsächlichen 6 Grabreihen. Sie entspricht somit den Kriegsgräbern mit sechs 2 m breiten Grabreihen, einem 1 m breiten Abstand und einer Länge von 17 Metern, also einem Gräberfeld von 17 x 17 Metern.

Kriegsgräberstätte – erst nach über 70 Jahren ein Ort für persönliche Trauer

Durch die Veröffentlichung der Daten im Internet konnten bislang Kontakte zu Angehörigen in Russland von drei in Tannenhausen und einem in Wiesmoor verstorbenen Gefangenen hergestellt werden. Davon



Seite 1 des Original-Briefes von Fjodor Babadej von der Front an seine Familie, 1941. [Quelle: Privat]

Guten Tag meine Ehefrau Anna, meine lieben Kinder Borja und Shenja, Vater, Mutter, Larissa und alle anderen!
Es schreibt der euch bekannte Fjodor Leontjewitsch, der sich schon sieben Tage an der Front befindet. Ich lebe immer noch und bin gesund, aber wie es weiter geht, weiß ich nicht, weil es hier sehr gefährlich ist und es ist schwer alles auszuhalten. Es gibt keine besonderen Neuigkeiten. Wir haben schon zweimal angegriffen, ich war dabei und bin am Leben geblieben. Jetzt liege ich in einem Schützengraben, wir erwarten wieder einen Angriff.
Njura und alle meine Verwandten, sorgt bitte für Borja und Shenja. Ich würde das gerne selber machen, aber leider kann ich es ja nicht. Njura, schreib bitte auch einen Brief an meinen Vater, meine Mutter und an die Geschwister, erzähle ihnen, wie es mir geht. Viele liebe Grüße an meine Frau, Borja und Shenja, an die Eltern, an Larissa und auch an alle anderen.
Ich wünsche allen gesund zu bleiben, umarme und küsse euch tausendmal.
Njura, mach dir keine Sorgen, lebe wohl, wenn ich am Leben bleibe, komme ich zu dir zurück und wenn nicht, ist es unser Schicksal, so sehe ich das. Ich bin hier nicht alleine, wir sind Millionen.

Auf Wiedersehen 28.08. 41
Meine Adresse: Regiment 688 F. L. Babadej
Adresse der Eltern: Gebiet Orlow

Übersetzung des Briefes von Fjodor Babadej aus dem Jahr 1941. Er wurde am 13. 4. 1911 in Orjol geboren und starb am 1. 7. 1942 in Tannenhausen.

haben Angehörige von zwei Gefangenen die Kriegsgräberstätte im Jahr 2013 besucht. Die Begegnungen auf dem Friedhof sind seit 2010 intensiver und lebendiger geworden. Im Sommer gibt es regelmäßig ein deutsch-russisches Seminar im Europahaus, verbunden mit einer Gedenkfeier auf der Kriegsgräberstätte und einem Arbeitseinsatz an den Kriegsgräbern auf dem zentralen Friedhof in Aurich. Die Kontakte zu und die Besuche durch die Angehörigen machen deutlich, dass die Recherche nach Daten und die Veröffentlichung im Internet enorm wichtig sind. Denn nach Jahrzehnten der Ungewissheit erfahren erst jetzt viele Nachkommen der Toten, dass diese in Tannenhausen oder Wiesmoor verstorben und hier begraben sind. Erst dadurch ist der Friedhof nach über 70 Jahren zu einem wirklichen Ort für die persönliche Trauer der Angehörigen geworden. Somit ist die Aufarbeitung der Vergangenheit und die Suche nach vorhandenen Daten für alle Beteiligten ein notwendiger Akt der Menschlichkeit. Darüber hinaus aber auch eine wichtige Grundlage für die weitere Verständigung und Annäherung zwischen Deutschen und Russen.



Abb. oben links: Am Grab von Iwan Michailowitsch Lobanow, * 15.10.1902 in Krasnoe, † 28. 9.1942 in Tannenhausen. Karfreitag 2013, Besuch von Svetlana Krylova und ihrer Mutter Valentina Tukova, aus Nischni Nowgorod bei dem verstorbenen Onkel, links davon Fritz Grote, rechts Johann Bikker, Heinz Kleemann, im Hintergrund MdB Thilo Hoppe und Frau Stephanie Tusching. [Foto: A. de Buhr]

Abb. oben rechts: Am Grab von Semen Nikiforowitsch Prokopow, * 2.2.1905 in Ordschonikidse, † 30.3.1942 in Tannenhausen Besuch aus Russland im Oktober 2013, Wjatcheslaw Getalow, aus dem 3000 km entfernten Sotschi, berührt den symbolischen Ziegelstein, auf dem der Name seines Großvaters eingraviert ist. Er legt Blumen dazu, hinter ihm seine Frau, rechts Dolmetscherin Aurora Küster. [Foto: Banik, „ON“ vom 26.10.2013]

Rjabow Iwan Michajlowitsch, ist am 19.05.1911 im Kassimowski Bezirk des Gebietes Rjasan geboren.

Er hat im Dorf Lasarewo, des Kassimowski Bezirkes, des Gebietes Rjasan gewohnt. Heiratete am 21.07.1930, mit 19 Jahren Anna Jakowlewna, sie war ein wenig älter. Sie hatten 2 Kinder.

Er arbeitete als Zimmermann, später ist er auf die Kolchose gekommen, dort richtete er verschiedene Arbeiten. Er hat selber ein Haus aufgebaut, führte die gesamte Wirtschaft des Hauses. Er war sehr fleißig, wirtschaftlich und gut, und liebte die Familie sehr. Er war ein gewöhnlicher ländlicher Mensch, mit Träumen und lebenswichtigen Zielen.

Schon lange vor dem Krieg wurde er an die litauische Grenze zum Bewachen geschickt. In der Heimat blieben die Frau und zwei kleine Töchter. Die ältere, Nina, war 2,5 Jahre, und die jüngere Walentina – 2,5 Monate. Das Warten auf die Briefe von der Front war sehr schwer. Es kamen wenig. Und später kamen gar keine mehr. Erst in den 50igern ist eine Sterbemeldung gekommen. Und wir warteten, warteten das ganze Leben. Die Dorfgenosser beruhigten uns, sie sagten: Er ist "lebendig". Nach der Sterbemeldung ist es einfach: man „braucht“ ... nicht mehr warten. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Seine Frau, Anna, zog die zwei Mädchen auf. Sie arbeitete bis zum Umfallen auf der Kolchose, und führte dazu die häusliche Wirtschaft. Sie ist am 27.10.1981 gestorben. Nach dem Erhalten der Sterbemeldung, versuchten sie zu klären, wo er umgekommen ist und wie er umgekommen ist und wo man sein Grab aufsuchen kann, um dort Blumen zu bringen. Aber, wohin man sich wandte, überall hörten man ein und dasselbe: Er ist in der Gefangenschaft umgekommen, es gibt keine genauen Daten.

Das Haus, das von seinen Händen aufgebaut wurde, steht bis jetzt. Nur lebt darin schon niemand mehr.

Heute leben von ihm 2 Töchter, 1 Enkel, 2 Enkelinnen, 7 Urenkelinnen und 2 Urenkel und 3 Urenkelinnen.

Wir bringen Ihnen riesige Dankbarkeit und aufrichtige Anerkennung, für die Hilfe bei der Suche unseres Vaters, des Großvaters und des Urgroßvaters. Wir wussten fast 70 Jahre nichts und wir haben niemals daran gedacht, dass jemand im Forum (im Internet) auf unseren hoffnungslosen Brief antwortet.

Wir danken Ihnen, und unsere ganze Familie verbeugt sich tief vor Ihnen.

(Hier sind die Erinnerungen der älteren Tochter, Nina Iwanowny, aufgezeichnet.)

Geschrieben im November 2012 von der Urenkelin von Iwan Rjabow. Er verstarb am 25.11. 1942 in Wiesmoor und wurde am 1. 2. 1952 nach Tannenhausen umgebettet.

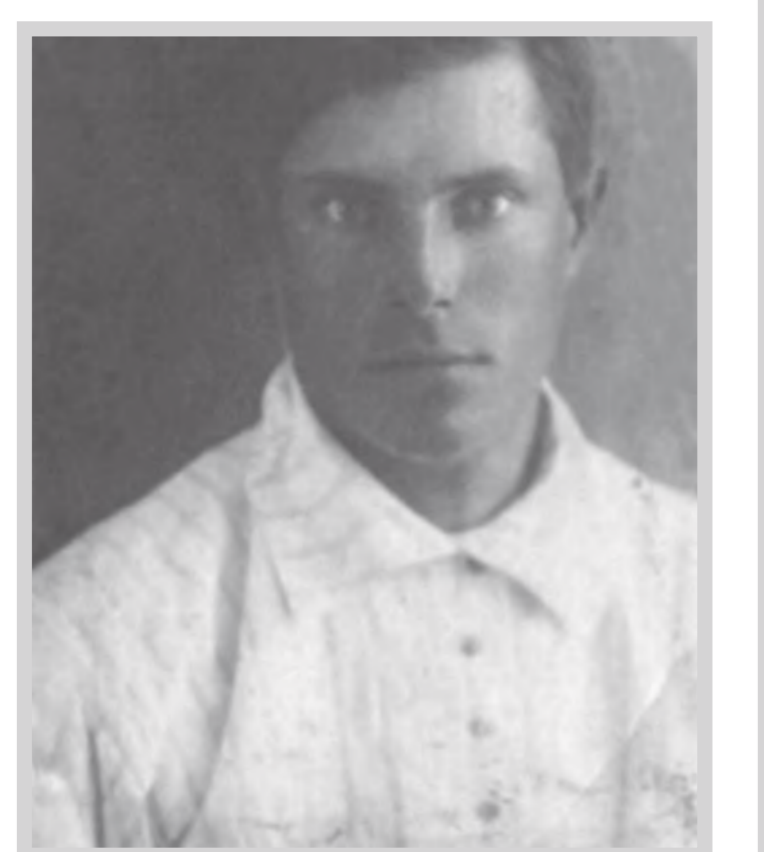


Abb. oben: Iwan Rjabows Familie, Von links nach rechts: Tochter Walentina, Frau Anna, Tochter Nina, 1952. [Foto: Privat]

Mitte: Iwan Rjabow in der Gefangenschaft, [Foto: Karteikarte aus Archiv obdmemorial.ru]

Abb. unten: Unten: Iwan Rjabow in jungen Jahren [Foto: Privat]